

Das Gesamtwerk Ödön von Horváths zählt heute, 50 Jahre nach seinem Tod, zur klassischen Moderne. Als Dramatiker und Prosaist hat er ein Œuvre hinterlassen, das sich seiner Epoche ganz aussetzte und sie doch überdauerte.

*Geschichten aus dem Wiener Wald, Kasimir und Karoline, Glaube Liebe Hoffnung*, jeweils in beiden Fassungen und mit den zugehörigen Vorarbeiten, Varianten und Fragmenten, stehen im Zentrum des zweiten Bandes der *Gesammelten Werke*. Das »bitterböseste Stück neuerer Literatur« nannte Kurt Pinthus die *Geschichten aus dem Wiener Wald*. Hier wie in *Kasimir und Karoline*, diesem Spiegel einer Welt, »die ihre Niedrigkeit, Roheit und Lächerlichkeit ohne Scham zeigt« (Alfred Polgar), und im »Totentanz« von *Glaube Liebe Hoffnung* ging Horváth an den Nerv seiner Zeit, provozierte er den Aufschrei einer Rechten, die sich getroffen fühlte. Als »Machwerk-Literat abgetan, der die Bühnen mit einem »Unflat ersten Ranges« bewerfe, gab der Autor sich gleichwohl kühl und betonte, daß er nur schreibe, was jedermann sehe: »Man wirft mir vor, ich sei zu derb, zu ekelhaft, zu unheimlich, zu zynisch und was es dergleichen noch an soliden, gediegenen Eigenschaften gibt - und man übersieht dabei, daß ich doch kein anderes Bestreben habe, als die Welt so zu schildern, wie sie halt leider ist.«